



PFARRBLATT

der Pfarren Burgkirchen und Mauerkirchen

54. Jg./3-2022

60. Jg./3-2022

Sommer 2022



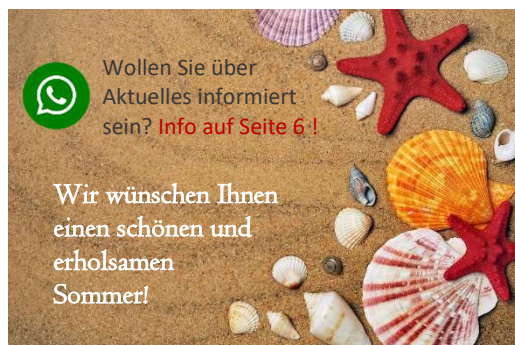
Wer sich nicht bewegt, hat schon verloren.

Regine Hildebrandt (1941-2001), dt. Politikerin



Aus dem Inhalt

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| 2 Worte des Pfarrers | 10 Gipfelkreuz |
| 3 Familienmesse | 11 Die soziale Klammer |
| 4 Neue Ära in der Pfarre | 12 Firmung |
| 7 Gerechter Krieg | 13 Pfarrausflug |
| 8 Bibelgeschichte | 14 Termine |
| 9 Kindergarten | 16 1000 Jahre Zölibat |





Liebe Burgkirchnerinnen! Liebe Burgkirchner!
Liebe Mauerkirchnerinnen! Liebe Mauerkirchner!
Liebe Gäste in unseren beiden Pfarrgemeinden!

Tonband einbetoniert ?

Die Partitur ist hervorragend, aber das Orchester spielt falsch, sagt Jacques Gaillot, früher Bischof von Évreux, um die Situation unserer Kirche zu beschreiben. Wir haben eine begeisternde Partitur – das Evangelium. Aber diejenigen, die das Evangelium den Menschen zuspielden wollen, finden nicht den richtigen Ton. Sie bringen die Texte nicht zum Klingen. Die Botschaft kommt nicht an.

Immer, wenn diese Spannung angesprochen wird, muss ich an ein Ausstellungsstück des berühmten amerikanischen Installationskünstlers Bruce Nauman denken: Sein Kunstwerk trägt den Titel „Concrete Tape Recorder“ – Tonband einbetoniert. Es handelt sich dabei um ein Endlosband, auf dem Schreie und Rufe abgespielt werden. Aber sie sind nicht zu hören, weil der Kassettenrecorder einbetoniert ist. Das Entscheidende – das, worum es eigentlich geht, ist für uns nicht wahrnehmbar. Wissen können wir es nur durch die Beschreibung des Kunstwerks, aber die löst nichts aus: kein Mitleid, kein Entsetzen, keinen Protest. Sie berührt uns nicht. Kein Ruf dringt an unser Ohr. Wir sehen nur einen Betonklotz, ein Kabel und das Schild mit der Beschreibung des Kunstwerks.

Jesus und seine Botschaft – eingesperrt in den Betonklotz von Formeln und Dogmen, starren Riten und unveränderbaren Strukturen? Eingemauert in eine Kirche, die zur Festung geworden ist? Eingeschlossen in den Betonblock unserer Gewohnheiten, unserer Ängstlichkeit, unserer Unbeweglichkeit? Für mich ist jeder Gottesdienst eine Möglichkeit, Jesus und seine Botschaft freizulegen, die Betonhüllen aufzumeißeln und seine Worte und Taten lebendig werden zu lassen.

Aus dem Betonklotz der Verharmlosung möchte ich heute zunächst einen provozierenden Jesus befreien. **Kehrt um!** Mit diesem Ruf rüttelt er die Menschen auf, und das soll uns auch heute ins Ohr und unter die Haut gehen.

Aus dem Betonklotz meiner Trägheit möchte ich heute aber auch einen mitnehmenden Jesus herausarbeiten. **Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.** Mit dieser Einladung geht Jesus auf Petrus und Andreas, auf Jakobus und Johannes zu, und so möchte er auch uns mitnehmen auf seinem Weg.

Komm mit – so lädt Jesus auch die Kirche auf seinen Weg ein: Nehmt euch ein Beispiel an meiner Offenheit und Weite. Geht so wie ich auf die Menschen zu und wartet nicht, bis sie zu euch kommen. Spielt nicht die Besserwisser und die Oberlehrer, sondern hört zuerst einmal zu und fragt nach, was sie brauchen. Ladet sie ein in eure Gemeinschaft und erzählt ihnen, was ihr mit mir erlebt, was euch Lebensfreude schenkt, was ihr glaubt und hofft.

„Concrete Tape Recorder“ – Tonband einbetoniert: Dieses Kunstwerk von Bruce Nauman ist für mich ein ganz starkes Mahnmal – Rufe, von denen ich weiß, dass sie da sind, die aber nicht mehr an mein Ohr dringen können. Dieses Kunstwerk motiviert mich, immer wieder den Meißel anzusetzen an den Betonklötzen, in die der Anruf Jesu oft eingeschlossen ist – an den Betonklotz der Tradition, der Gewohnheit, der Formeln und der starren Strukturen. Und es regt mich an, mich durcharbeiten zur lebendigen Stimme Jesu, zu seinem provozierenden und seinem mitnehmenden Wort. Damit die Partitur des Evangeliums frisch und unverbraucht klingt und für viele zur mitreißenden Musik werden kann.

Einen schönen und erholsamen Sommer!

Euer Pfarrer
Mag. Josef Smolnig



Einladung zur Familienmesse

vom Familiennetzwerk Down-Syndrom



Wann:

Samstag

2. Juli 2022

15:00 Uhr

Wo:

Pfarrkirche

5270 Mauerkirchen

Die Messe wird mit Pfarrer Gert Smetanig und Bischof Manfred Scheuer unter Mitgestaltung der Familien aus dem **„Familiennetzwerk Down-Syndrom“** gefeiert.

Ein Chor wird die Messe musikalisch begleiten.

Im Anschluss haben die Familien im Pfarrheim noch die Möglichkeit, sich gemütlich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen.



ÄNDERT SICH DIE GESELLSCHAFT, MÜSSEN SICH AUCH JAHRHUNDERTE ALTE KIRCHLICHE STRUKTUREN ÄNDERN.

Derzeit ist jeder zweite Priester in Oberösterreich 69 Jahre oder älter, auch ist es um den Neuzugang schlecht bestellt. Aufgrund des aktuellen Priestermangels müssen Pfarrer mehrere Pfarren gleichzeitig betreuen; die bisher gewohnte Seelsorge wird sohin in Zukunft kaum mehr möglich sein. Die Zulassung von verheirateten Männern zu Priestern und die Ermöglichung des Frauendiakonates würde die Lage entsprechend entspannen, aber dagegen sträuben sich noch die Kirchenverantwortlichen in Rom. Stattdessen versucht die Diözese Linz zumindest mit einer organisatorischen Umstrukturierung – die wesentlichste seit Gründung der Diözese Linz unter Kaiser Joseph II. im Jahr 1783 – die Seelsorge und die verschiedenen Aufgaben innerhalb der Kirche weiterhin zu gewährleisten. Eine „zukunftsfitte“ Kirche muss ihre Botschaft mit Bezug auf die Lebensrealität der Menschen von heute weiter vermitteln können.

In der Sommerausgabe 2021 des Pfarrblattes wurde bereits über die Grundzüge der Strukturreform berichtet.

Derzeit bemüht sich das Dekanat Braunau, als sogenannte „**Pionierpfarre**“, mit vier anderen um die Umsetzung dieses Großprojektes.



Grafik: www.dioezese-linz.at

Die Diözese Linz besteht in Zukunft aus 40 Pfarren. Der eingefärbte Bereich umfasst die Pfarre Braunau mit ihren 14 Pfarrgemeinden.

Die wesentlichste Änderung ist, dass das derzeitige Dekanat zu einer **PFARRE** wird und die bisherigen, untergegliederten Pfarren in **PFARR(Teil)GEMEINDEN** (kurz: Pfarrgemeinden) umbenannt werden.

Die Leitung der „neuen“ Pfarre obliegt nicht mehr wie bis jetzt dem Dechant, sondern dem Pfarrvorstand (Dreier-team) mit

- **Pfarrer** (kirchenrechtlicher Gesamtleiter)
- **Pastoral-** und dem
- **Verwaltungsvorstand**.

Ihm steht der Pfarrliche Pastoral- und Wirtschaftsrat als unterstützendes Beratungsgremium zur Seite, in die auch Personen aus den einzelnen Pfarrgemeinden entsendet werden.

Im Herbst 2021 startete **Braunau** als eine der fünf **Pionierparren** den zweijährigen Übergangsprozess vom Dekanat zur Pfarre. Der neue **Pfarrvorstand** setzt sich nach einem erfolgten Hearing aus folgenden Pfarrverantwortlichen zusammen:

Pfarrer

Mag. Dipl. Soz.
Päd. (FH)
Gert Smetanig



Foto: privat

Pastoral- vorständin

Irene Huss



Foto: privat

Verwaltungs- vorstand

Mag.
Martin Lang



Foto: privat

Geboren 1971 in Klagenfurt, studierte Sozialpädagogik und Theologie, seit 2007 Pfarrer von Burgkirchen und Mauerkirchen, Dechant der Dekanate Braunau und Altheim-Aspach sowie Regionaldechant der Region Innviertel

Geboren 1973, lebt in Helpfau-Uttendorf, verheiratet und Mutter von drei Kindern, seit 2000 Leiterin der Betriebsseelsorge im Treffpunkt mensch & arbeit Braunau

Geboren 1963, lebt in Salzburg, verheiratet und Vater von zwei Kindern, studierte Rechtswissenschaften, war im Banken- und Immobilienbereich tätig, seit 2019 Pfarrverwalter der vier Braunauer Pfarren

Ab kommenden Herbst werden Pfarrer **Smetanig** und die beiden Vorstände, **Irene Huss** und **Martin Lang**, ihre Arbeit im neuen Pfarrbüro in Ranshofen aufnehmen und in einem gemeinsamen Pastoralkonzept die kirchlichen Aufgaben im Zeichen der Zeit gestalten und der Zukunft neue Perspektiven geben. Während des Übergangsprozesses vom Dekanat zur Pfarre werden die einzelnen Schritte der Strukturreform im Sinne von „Kirche weit denken“ umgesetzt. Mit der Entwicklung eines Wir-Gefühls unter den Pfarrgemeinden sollten die Voraussetzungen geschaffen werden, um in Zukunft auch pfarrgemeindeübergreifende Kooperationen (gemeinsame Firmvorbereitung, Erstkommunion ...) zu ermöglichen. Mit 1. Jänner 2023 sollte die rechtliche Gründung als Pfarre erfolgen. Die restlichen Dekanate der Diözese Linz werden dann innerhalb der nächsten fünf Jahre auf die neue Pfarrstruktur umgestellt.

Am **20. März** wurden für die nächsten 5 Jahre die Mitglieder für den Pfarrgemeinderat (Siehe Seite 6!) gewählt. Mit der konstituierenden Sitzung im Mai wird auf Pfarrgemeinde-Ebene schrittweise der Reformkurs eingeleitet.



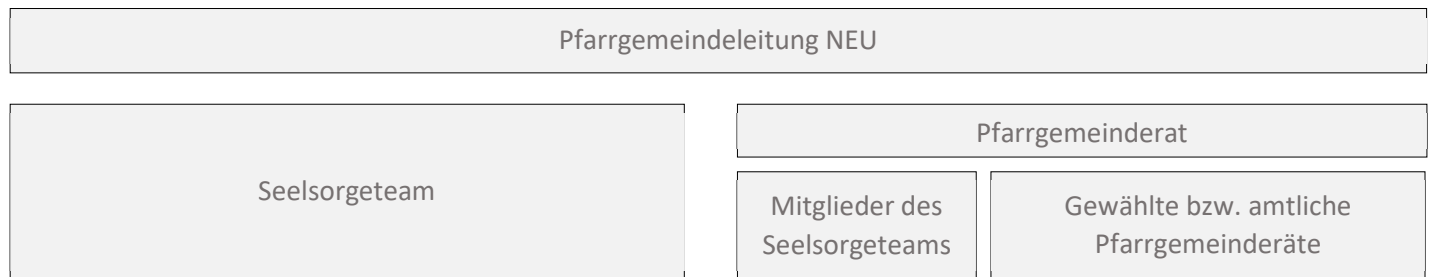
Fotos: Johann Bogenhuber

Wahlkommission bei der PGR-Wahl 2022 in Mauerkirchen



Am **25. März** informierten Monika Heilmann, Martin Schachinger und Mag. Smetanig in der Funktion als (noch) Dechant die neu gewählten Mitglieder des Pfarrgemeinderates aller 14 Pfarrgemeinden der „neuen“ Pfarre Braunau über die diözesanen Reformschritte.

Die neuen Pfarrgemeinderäte werden diese mitgestalten und mitverantworten und sich maßgeblich an der Bildung des Seelsorgeteams beteiligen. **Die Leitung einer Pfarrgemeinde übernimmt in Zukunft das örtliche Seelsorgeteam und im weitesten Sinn auch der Pfarrgemeinderat.**



Das **Seelsorgeteam** besteht aus mindestens drei Personen, dem ein hauptamtlicher Seelsorger bzw. Seelsorgerin (Pfarrvikar oder Pfarrgemeindeführer/in) angehören. Während die amtlichen Mitglieder von der Diözese bestellt werden, werden die ehrenamtlichen, die eine Ausbildung absolvieren müssen, vom Pfarrgemeinderat gesucht und entsandt.

Die Mitglieder des Seelsorgeteams wirken in der Seelsorge mit und tragen für die gesamte Pfarrgemeinde die Leitungsverantwortung.

Die kommenden Ausgaben des Pfarrblattes (unter neuem Namen ab 2023!) werden die Pfarrbevölkerung über die laufenden Neuerungen im Pfarrleben berichten.

Der **Pfarrgemeinderat** setzt sich aus den Mitgliedern des Seelsorgeteams und den gewählten bzw. amtlichen Pfarrgemeinderäten zusammen.

Dieses Gremium berät über kirchliche, administrative und finanzielle Fragen, die das Leben der Pfarrgemeinde betreffen, bereitet Entscheidungen vor, gibt Empfehlungen ab und sorgt für die Umsetzung von Beschlüssen.

Quellen: www.kirchenzeitung.at, Zeitschrift Tips, Handbuch zum Strukturmodell, Diözese Linz, Rechtstexte (Ordnung der Pfarren), Diözese Linz

Neu gewählte Pfarrgemeinderäte

BURBKIRCHEN

Amtliche Mitglieder

Pfarrer Gert Smetanig

Maria Führer-Lettner (Vertreterin der Religionslehrer)

Doris Wimmer (Kindergartenleiterin)

Weitere Mitglieder

Friedl Georg

Haberfellner Edeltraud

Hofstätter Maria

Kasinger Andrea

Kreil Anni

Ortner Richard

Pichler Edith

Pichler Franz

Pointner Sandra

Reiter Waltraut

Riedler Agnes

Seidl Elfi

Wenger Barbara

Wurhofer Inge

MAUERKIRCHEN

Amtliche Mitglieder

Pfarrer Gert Smetanig

Pointner Rosemarie (Kindergartenleiterin)

Bogenhuber Bernhard (Mandatsvertreter des Pfarrcaritas-Kindergartens)

Weitere Mitglieder

Appl Gerlinde

Bogenhuber Johann

Briewasser Engelbert

Gerner Barbara

Heimel Margit

Kreisberger Otto

Kunst Gabriele

Kunst Tobias

Leitner Karin

Moser Margit

Rothböck Manuela

Schamberger Johann

Schrems Eva

NEUIGKEITEN NUN AUCH ÜBER WHATSAPP



In der Pfarre (ab 2023: Pfarr(teil)gemeinde) **MAUERKIRCHEN** gibt es ab jetzt die Möglichkeit, Infos, Bilder von besonderen Anlässen und alles rund um unser Pfarrleben auch per WhatsApp zu erhalten.

Wer sich für unser Pfarrleben interessiert und zur WhatsApp Gruppe „**Mauerkirchner Pfarrleben**“ hinzugefügt werden möchte:



Nur die 3 Gruppenadministratoren können Nachrichten versenden. Es können keine Kommentare von den Teilnehmern gesendet werden.

So einfach geht's:

Vor- und Nachname + Handy-Nummer per SMS

oder WhatsApp an Barbara Gerner: +43 676 32 533 70 senden.

Wir bitten um Anmeldung nur einer Person pro Haushalt, da die Teilnehmerzahl in der Gruppe begrenzt ist.

Es gelten die aktuell gültigen WhatsApp Nutzungsbedingungen bzw. EU-Datenschutzverordnung.

Wir freuen uns darauf, Euch mit den aktuellen News der Pfarrgemeinde (Pfarrteilgemeinde) Mauerkirchen zu informieren. (geba)



Mauerkirchen



Burgkirchen

Das nächste Pfarrblatt erscheint im Oktober 2022

Beiträge aus Burgkirchen an pfarrblatt.burgkirchen@gmail.com

Beiträge aus Mauerkirchen an j.bogenhuber@eduhi.at

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber: Kath. Pfarramt, Pfarrhofstraße 4, 5270 Mauerkirchen / Für den Inhalt verantwortlich: Dechant Pfarrer Mag. Gert Smetanig, Pfarrhofstraße 4, 5270 Mauerkirchen, Tel.: 07724/2262 oder 0676/82277769 / Redaktionsteam: Dechant Pfarrer Mag. Gert Smetanig, Johann Schamberger, Johann Bogenhuber, Otto Kreisberger, Dr. Wilhelm Cechovsky, Thomas Berer / Layout: J. Bogenhuber, J. Schamberger / Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau / Pfarren im Internet: www.dioezese-linz.at

24.02.2022. An diesem Tag passierte genau das, was wir uns in Europa nicht mehr vorstellen konnten: In ein seit 1991 unabhängiges Land wird auf Anordnung von Putin zur Rückeroberung zumindest von Teilen der Ukraine einmarschiert. Dieser Angriffskrieg ist nicht nur eine Völkerrechtsverletzung, sondern auch ein fundamentaler Angriff auf die Friedensordnung in Europa. Die Auswirkungen der Waffenlieferungen zur militärischen Unterstützung der Ukraine, die Wirtschaftssanktionen und die Unsicherheit eines Erdöl- bzw. Erdgasstopps aus Russland zeichnen ein unsicheres und beängstigendes Zukunftsbild. Die Friedensbewegung erinnert an Dubček, der beim Einmarsch russischer Truppen in die Tschechoslowakei im Jahr 1968 sein Volk nicht in den Krieg führte. Die Kriegsbefürworter hingegen finden die Entscheidung Selenskyjs zum Verteidigungskrieg richtig. Nur militärische Mittel könnten Putin abschrecken, seine kriegerischen Aggressionen auch auf ehemals russisch besetzte Länder auszudehnen. Beide Sichtweisen sprechen für sich. Gerade hier ergibt sich die Frage, ob es überhaupt einen „gerechten Krieg“ geben kann.



In einem von den Salzburger Nachrichten geführten Gespräch bezieht der Pastoraltheologe Paul M. Zulehner Stellung zum Thema „gerechter Krieg“ aus Sicht der katholischen Kirche.

Seine Aussagen in verkürzter Form sollen zum Nachdenken anregen:

Die Bergpredigt, in der Jesus – dem Matthäusevangelium nach – seine Lehre verkündet, gibt eine Richtung vor. Doch der Weg dahin scheint „brüchig“ zu sein, da die Kirche zwischen einem verbotenen Angriffskrieg und einem Verteidigungskrieg unter strengen moralischen Bedingungen unterscheidet.

Im Katechismus der katholischen Kirche ist ein Krieg nur dann legitimiert, wenn folgende Voraussetzungen zutreffen:

- Der Schaden, den der Angreifer verursacht, muss eindeutig gegeben sein,
- zur Verteidigung müssen alle friedlichen Mittel ausgeschöpft sein,
- es muss Aussicht des Verteidigers auf Erfolg bestehen und
- die Verteidigung darf nicht größere Schäden verursachen als das zu beseitigende Übel.

Darüber hinaus muss die Zivilbevölkerung geschont werden und die Soldaten als auch die Kriegsgefangenen sind menschlich zu behandeln. Diese Lehre eines gerechten Krieges geht auf den Kirchenvater Augustinus zurück, der in den Jahren 354 bis 430 n.Chr. lebte.

Papst Franziskus sagt, dass die strengen Kriterien für einen „gerechten Krieg“ heutzutage nicht mehr zutreffen, da die Zerstörungskraft moderner Kriegsgeräte einen Krieg grundsätzlich nicht gerecht erscheinen lassen. Er unterstützt das Argument der Friedensbewegung, dass ein heutiger Krieg immer ein Angriff auf die Menschlichkeit ist. Der alte Spruch der Römer „Wenn du den Frieden willst, rüste für den Krieg!“ müsste demnach durch „Wenn du den Frieden willst, bereite Gerechtigkeit vor!“ ersetzt werden. Leider könnte dies in Anbetracht des Leids der ukrainischen Bevölkerung zynisch missdeutet werden.

Was die Absegnung der Waffenlieferungen an die Ukraine durch die deutschen Bischöfe betrifft, hätten sich nach Meinung von Professor Zulehner die Bischöfe weder dafür noch dagegen aussprechen sollen, denn „die Kirche kann das Gewissen der kriegsführenden Parteien nur trainieren, aber nicht ersetzen“ und das, was vor Ort praktiziert werden kann, liegt in der Verantwortung der Politik und der Entscheidung der Betroffenen.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukraine führten auch zur Gründung der ukrainisch-orthodoxen Kirche im Jahr 2018, wodurch die russisch-orthodoxe Kirche ihr Kerngebiet verlor. Patriarch Kyrill hofft, dass durch den Krieg die Ukraine ihre Unabhängigkeit verliert und die russisch-orthodoxe Kirche wieder ihr „Land“ zurückgewinnt. Diese Fehleinschätzung wird nach Bekanntwerden der Wahrheit eine massive Entkirchlichung zur Folge haben. Nach Zulehner wäre eine „freie russische Kirche in einem freien Russland besser, als die alte zaristische Symphonie zwischen Kirche und Staat.“

Was ist schon gerecht? Das Beispiel Schule zeigt, dass Gerechtigkeit von Lehrern, Schülern und deren Eltern oft sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. So mag der deutsche Philosoph Jürgen Habermas Recht haben, wenn er sagt, dass Macht und Interessen immer das Erkennen verschatten. Im Kriegsfall reklamiert jeder den „gerechten Krieg“ für sich.



Saulus - ein Blinder wird sehend

OTTO KREISBERGER

Ein sonniger Tag neigte sich dem Ende zu. Abgekämpft und schwitzend wankten drei Männer durch das Stadttor von Damaskus. Als einer von ihnen der Wache ein Dokument zeigte, wurden sie anstandslos eingelassen. Offensichtlich ein Römer. Er wurde von den beiden anderen an der Hand geführt. War er blind? Niemand schien von ihnen Notiz zu nehmen. Heute war der erste Tag der Woche und viele hatten es eilig.

„Ich habe ihn gesehen, ja, er war es wirklich. Er ist im Haus des Judas.“ Augenblicklich war es still im Raum, als Josef mit dieser Nachricht in die Versammlung platzte. Immer am ersten Tag der Woche kamen sie bei Hananias zusammen. Zum Brotbrechen. Sie feierten Jesus, den Auferstandenen, in ihrer Mitte. Heimlich, denn es war gefährlich, ein Anhänger des Weges Jesu zu sein. Viele von ihnen waren Flüchtlinge aus Jerusalem. Vertrieben von Saulus und seinen Männern, die alle Jesusanhänger verfolgten und verhaften ließen. Nun war also Saulus hier in Damaskus.

Es war schon dunkel, als die Frauen und Männer das Haus des Hananias verließen. Vorsichtig. Man konnte ja nicht wissen, besonders jetzt, wo Saulus in der Stadt war.

Hananias legte sich schlafen, aber an Schlaf war in dieser Nacht nicht zu denken. Zu sehr hatten ihn die Erzählungen über Saulus aufgewühlt. Er betete. Plötzlich war ihm, als hörte er jemand. Wer war das? „Bist du es, Herr?“, fragte sich Hananias unsicher. Und Hananias betete und hörte. Und konnte kaum glauben, was er hörte.

Am Morgen stand er zeitig auf und ging zum Haus des Judas. Bereitwillig wurde ihm aufgemacht. „Saulus wartet schon auf dich. Er weiß, dass du kommst.“ Hananias zögerte einen Augenblick. Dann nahm er all seinen Mut zusammen und ging mit. Beim Eintreten wandte sich Saulus um und blickte in seine Richtung: „Ich kann dich leider nicht sehen. Doch ich freue mich, dass du gleich gekommen bist. Der Herr schickt dich – ausgerechnet zu mir.“ Er zögerte kurz, dann fuhr er fort: „Du weißt, dass ich ausgezogen bin, um euch zu verhaften. Doch vor drei Tagen ist mir auf dem Weg hierher der Herr erschienen. Wie du siehst, bin ich noch immer geblendet von diesem Licht. Es war seine Stimme: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Jetzt erst weiß ich, wie verblendet ich war. Was habe ich nur angerichtet? Doch Jesus, der Auferstandene, er hat mich blind gemacht, damit mir endlich die Augen aufgehen. Und nun bitte ich dich: Leg mir die Hände auf, damit ich wieder sehen kann.“ Hananias war sprachlos. Diesem Saulus, ausgerechnet ihm, war der Herr erschienen. Er konnte es noch immer kaum glauben. „Bruder Saul“, begann Hananias, ging zu ihm hin und legte ihm die Hände auf. „Jesus, der Herr, hat mich zu dir geschickt. Du sollst wieder sehen können und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.“

Saulus blickte zu ihm auf, staunend. „Ich kann dich sehen. Ich war blind, doch jetzt sehe ich. Jesus ist wirklich der Sohn Gottes, er ist auferstanden und hat auch mir die Augen geöffnet, damit ich diese frohe Botschaft verkünde.“ Hananias blickte ihn an, fassungslos und voller Staunen.

„Von jetzt an will ich Paulus heißen. Denn ich bin neu geboren. Gehen wir zum Wasser, damit ich getauft werden kann.“

Nach Apostelgeschichte 9,1-22

So bereiten wir unsere Schulanfänger auf die Schule vor

Rosemarie Pointner, Lisa Scheinast, Erni Theil, Nadine Berer u. Viktoria Frauscher

Der Einstieg in die Schule ist ein wichtiger Lebensabschnitt für unsere Kindergartenkinder. Uns ist ein Anliegen, die Kinder mit einem „Rucksack voller Erfahrungen und erlernter Fähigkeiten“ auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Wir möchten Euch einen Einblick geben, wie die Schulvorbereitung in unserem Kindergarten durchgeführt wird.

Anders als früher praktiziert, basiert die Schulvorbereitung nicht nur auf den altbekannten Arbeitsblättern. Damit die Schulvorbereitung gut gelingen kann, braucht es wie bei einem Haus ein stabiles Fundament, worauf die Schule aufbauen kann. Grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten werden im Kindergarten erlernt und vertieft.



Soziale Fähigkeiten

Einander helfen, trösten, Freundschaften schließen, Gemeinschaftsgefühl, Umgang miteinander, Regeln einhalten, Akzeptanz von Kindern mit besonderen Bedürfnissen usw.

Emotionale Fähigkeiten

Frustrationstoleranz (verlieren können und eigene Bedürfnisse hinten anstellen), Gefühle wahrnehmen und darauf reagieren, Empathie (Einfühlungsvermögen)

Motorische Fertigkeiten

Grobmotorik: balancieren, Hampelmann, auf einem Bein hüpfen, einen Ball fangen und werfen, Purzelbaum, klettern, usw.

Feinmotorik: richtige Stifthaltung (Dreipunktgriff), mit Schere schneiden, Umgang mit Klebstoff, Perlen auffädeln, falten, Lege- und Steckspiele, Fingerspiele

Kognitive Fähigkeiten

Merkfähigkeit (Memory, Liedtexte, Geschichten), Konzentration, Ausdauer (etwas zu Ende bringen)

Sprachliche Fähigkeiten

Wortschatz, Grammatik, Reime, Klatschspiele, Kniereiter-Verse, Lieder, Gedichte, Bilderbücher nacherzählen, Lautsprache und Mundbilder (Kybernetische Methode)

Mathematische Fähigkeiten

Würfelmenge erkennen, Zahlenraum bis 10 kennen, räumliches Verständnis entwickeln (nach Vorlagen arbeiten), nach Mengen und Größen sortieren und unterscheiden, Mengen erfassen

Natur und Umwelt

Wertschätzung der Natur erlernen, Mülltrennung, Müllvermeidung, Kennenlernen und Respektieren von Tieren und Pflanzen, sparsam mit Ressourcen umgehen, richtiges Verhalten auf der Straße

Fotos: Viktoria Frauscher





Foto: Franz Zeintl

„Wenn Berge da sind, weiß ich, dass ich da hinaufgehen kann, um mir von oben eine neue Perspektive vom Leben zu holen.“ (Hubert von Goisern)

Stille und Muße sind für den Musiker Hubert von Goisern eine wichtige spirituelle Dimension. Religion spielt für ihn eine große Rolle in seinem Leben. Wie er über die alpenländische Bedeutung des Gipfelkreuzes denkt, soll hier aber offen bleiben.

Die Wanderzeit lässt viele Menschen in die Berge ziehen. Für die meisten wird das Erreichen des Gipfelkreuzes, besonders nach mühsamem Aufstieg, zum krönenden Abschluss eines perfekten Bergerlebnisses. Gipfelkreuze sind als Stars unter den Kreuzen nicht nur beliebte Fotomotive, sondern auch Orte der Ruhe und Einkehr. Für den Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl ist das Gipfelkreuz der „Kreuzungspunkt zwischen Himmel und Erde“. Für den deutschen Volkskundler Martin Scharfe jedoch „tut das neuzeitliche, alpine Gipfelkreuz nur so, als sei es fromm“, es mutierte zum „Mal der Naturunterwerfung und ist Zeichen des Menschensieges über die Natur“ – im Gegensatz dazu die alten Kreuze an Jochübergängen, Pässen, Wallfahrtszielen und Almen, die noch zur Abwehr von Unheil aufgestellt wurden. Widersprüchliche Deutungen des Gipfelkreuzes von Institutionen und bekannten Persönlichkeiten zeigen, dass bereits ein Kulturkampf um dieses Kulturgut begonnen hat.

Die Entwicklung des Gipfelkreuzes

Schon in der Frühzeit waren die Berge den Göttern vorbehalten und so lag es nahe, dass Gutes als auch Böses von deren Gipfeln ausging. Die Menschen begegneten dem mit Riten und setzten auf den höchsten Erhebungen Zeichen kultischen Charakters in Form von Steinmännern bzw. Steinmalen. Mit Beginn der Christianisierung im frühen Mittelalter wurden sie von den Kreuzen, die außerhalb der Siedlungsgebiete an einsamen Pfaden und Weggabelungen aufgestellt wurden, abgelöst. Manche sehen in dieser Entwicklung, so auch der Tiroler Volkskundler Hans Haid, das Kreuz als „Demonstrationsobjekt“ des Katholizismus. Diese **Flurkreuze** sind im Laufe der Zeit immer höher „gewandert“. Auch auf den Gipfeln wurden Kreuze errichtet, da Hirten hofften, dort verlorenes Vieh wiederzufinden. Ende des 13. Jahrhunderts wurden vereinzelt **größere Kreuze als Grenzmarkierungen** auf Pässen und Anhöhen errichtet und im 16. Jahrhundert entstanden immer mehr Kreuze, die der Markierung von Alm- und Gemeindegrenzen dienten. Die Kreuze waren für die örtliche Bevölkerung zudem noch Ausdruck ihrer Frömmigkeit. Die religiöse Symbolik des Kreuzes gewann im anschließenden 17. Jahrhundert, besonders während des Dreißigjährigen Krieges, an Bedeutung. Bergbauern und Hirten machten aus Latschen Kreuze und versammelten sich um die sogenannten **Latschenkreuze** zum Gebet, um sich Schutz vor Schicksalsschlägen zu erbitten, vor allem wenn der Weg ins Tal und somit zur Dorfkirche zu beschwerlich wurde. In dieser Zeit versah man auch Kreuze mit zwei oder drei Querbalken, die als sogenannte **Wetterkreuze** nach heidnischen Vorstellungen Naturgewalten abwehren sollten.

Mit dem aufstrebenden Alpinismus und der Vermessung vieler Berggipfel im 19. Jahrhundert versah man sie mit **einfachen Holzkreuzen**. Gelegentlich lösten **Pyramiden, Obelisken** oder **Fahnen** christliche Symbole ab. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurden **groß gestaltete Gipfelkreuze** auf die Berge getragen und waren neben ihrer religiösen Symbolik, aber auch ein Zeichen der Aufklärung – die montierten Blitzableiter und wissenschaftlichen Messinstrumente weisen darauf hin.

Das 20. Jahrhundert war die Blütezeit der Gipfelkreuze. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zur Errichtung vieler Kreuze im Gedenken an die Gefallenen und als Dank für eine gesunde Heimkehr aus dem Krieg bzw. der Gefangenschaft. Das ursprüngliche Kreuz als Grenzmarkierung wurde heutzutage zum **Dankes-, Gedenk- und auch Freundschaftskreuz**, die weniger von Privatpersonen als von Tourismusverbänden und Vereinen aufgestellt wurden.

Gipfelkreuze sind meist zwei bis vier Meter hoch und oberhalb der Baumgrenze vorwiegend in den katholisch geprägten Gebieten der **Ostalpen** (Österreich, Schweiz und Bayern) zu finden. Sie zieren auch Berge im deutschen Mittelgebirge. In den italienischen Alpen steht manchmal anstelle des Kreuzes eine **Madonna**.



Ganz bestimmt kennen Sie Kevin McCallister, jenen 8-Jährigen, der zuhause vergessen wurde, während seine Familie in den Weihnachtsurlaub reiste. In einer bemerkenswerten Szene spricht der Bub in einer Art Gebet all jenen seinen Dank aus, die für die Lebensmittel, die er alleine einkaufte, und die Abwicklung des Einkaufs verantwortlich waren. Nun gut, es ist ja bloß ein Film, könnte man nüchtern erwidern. Aber zum Nachdenken regt diese Sequenz allemal an. Und auch zum Nachmachen. Mit einer Änderung. Warum richten wir den Dank nicht direkt an jene, denen er gebührt?

Wir könnten in der Familie beginnen, bei unseren Eltern, die immer für uns da sind oder waren. Oder bei den Kindern oder Freunden, die uns mit Liebe oder Hilfsbereitschaft unterstützen – auch dann, wenn es ihnen selbst nicht gut geht, sie müde sind oder wenig Zeit haben. Je ein Erinnerungstag im Mai und im Juni kann unsere Dankbarkeit wohl nur symbolisch ausdrücken. Vieles wurde und wird weiterhin als selbstverständlich hingenommen, weil es „halt Elternpflicht ist“ und auch gesetzlich so geregelt ist. Doch entpflichtet es uns keineswegs davon, immer wieder „Danke!“ zu sagen.

Zurück zu Kevin. Er bedankt sich (vor Gott) dafür, dass ihm die Verkäuferin Milch und andere Artikel verkauft hat. Dies ist doch ihre Aufgabe, und sie wird dafür auch bezahlt! – Halt! Nur weil dafür bezahlt wurde, braucht man doch nicht „nicht zu danken“! Im Verkauf ist es doch auch üblich, für den Einkauf zu danken. Und Geld gegen Ware ist doch bloß ein Tausch.

Benötigen wir eine Auskunft, bedanken wir uns selbstverständlich. Bei Leistungen gegen Bezahlung wird auf Dank manchmal verzichtet, und dabei ist es wiederum nur ein Tausch – Dienstleistung gegen Geld. Ärztliche Leistungen werden hochgeschätzt, weil sie unserer Gesundheit nützen und im Extremfall unser Leben verlängern. Dankbarkeit liegt praktisch in der Sache.

Vor 2 Jahren wurde auf Balkonen jenen applaudiert, die zu Beginn der Pandemie als „systemrelevant“ eingestuft wurden. Der Beifall wurde mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen; der große Dank in Form einer symbolischen Bonuszahlung ließ lange auf sich warten. Mit der Einstufung in „relevant“ wurde allerdings eine Wertung von Berufen vorgenommen, die mehr als zweifelhaft ist. Trägt nicht jeder seinen Teil in einer hochspezialisierten Gesellschaft zu deren Erfolg bei? Was ist mit Berufen, die traditionell keine hohe Reputation haben? Müllentsorger, Schlachter, Kanalreiniger, Reinigungspersonal, Bestatter? Alles ehrungswürdige Berufe, allerdings mit geringem sozialen Prestige, weil sie Tätigkeiten abdecken, die uns unangenehm sind und die wir deshalb gerne delegieren. Was täten wir ohne sie? Wer würde deren Job übernehmen – wer könnte Schwerarbeit überhaupt leisten? Sollen wir uns beim Fleischverkäufer bedanken, oder bei jenen, welche die Ware geliefert haben? Oder bei denen, die sie produziert haben, oder bei jenen, die die Produktion erst ermöglicht haben? – Wir sind ein Räderwerk, das nur als Gesamtheit funktioniert, und deshalb darf jeder einen Teil dieses Dankes erwarten. Bei näherer Betrachtung müssen wir uns schon überlegen, wohin wir als Gesellschaft driften, wenn wir Berufe bewerten, obwohl dies doch nur einen momentanen oder persönlichen Standpunkt abbildet.

Ein Danke ist immer ein Zeichen gelungener Sozialisierung – ein Beherrschen von Grundregeln im Zusammenleben, von Wertschätzung und Höflichkeit. Vergessen wir also nicht jene, die ohne Marktschreierei ihre Leistung erbringen, oftmals unbeachtet und deshalb unbedankt.

Ein Danke tut allen gut – den Bedankten aber auch den Dankenden.



4 Fotos: Mario Forsthofer



PFARRAUSFLUG

05. September 2022

Kloster Andechs und München

Die Reise führt über Dörfen nach Allershausen zur Frühstückspause. Weiterfahrt zum Kloster Andechs mit Gottesdienst. Mittagessen im Klosterhof. Am Nachmittag Fahrt nach München: Stadtführung mit dem Bus (Isartor, Schloss Nymphenburg, Viktualienmarkt usw.)

Heimreise mit gemütlicher Einkehr.

Abfahrt: 06:15 Uhr SPAR-Parkplatz Mauerkirchen Reisepass mitnehmen!
 06:25 Uhr Volksschule Burgkirchen
 Preis: € 45,00 (enthält Busfahrt und Stadtführung)
 Anmeldung: In den Pfarrämtern und nach den Gottesdiensten

ERSTKOMMUNION 2022



Kiri,
die Pfarrmaus



Die Vorboten der geplanten Strukturreform sind schon monatelang spürbar – die Gottesdienste werden immer häufiger von Laien gehalten – und das nicht schlecht!

Was vor 10 Jahren eher noch eine Ausnahme darstellte, wird zunehmend zur Regel. Wie sich das auf die Messbesuche auswirken wird, bleibt abzuwarten. Wir sind gut darauf eingestellt, dass der Pfarrer nicht jede Messe lesen kann, weil er einfach zu viele Pfarren betreuen muss.

Grundsätzlich unterliegen Gottesdienste einer vorgegebenen Choreographie, was den Ablauf betrifft. Trotzdem kann jeder Gottesdienstleiter seine Persönlichkeit einbringen und überrascht uns Kirchenbesucher damit immer wieder. Die Predigten unterscheiden sich deutlich, bringen überraschend Persönliches zutage, dauern manchmal länger oder enthalten spontane Einsprengsel – sind sehr kurzweilig. Dafür sei unseren Wortgottesdienstleiterinnen und männlichen Pendanten, auch einmal herzlich gedankt.

Vielleicht bewegen wir uns wieder auf das Wesen des Urchristentums zu, als Laien die Lehren Jesu verbreiteten. Wenn man aus der Not heraus eine Tugend formt, ist diese Idee gar nicht so abwegig, auch wenn dies unsere Kirchenoberen wahrscheinlich nur als Notlösung guteheißen.

Apropos Messbesucher – sie werden immer weniger! Die Zahlen der Austritte steigen und, wie immer, versucht man die Hintergründe zu erfahren. Ein neuer Grund scheint in der Pandemie zu liegen. Indirekt natürlich – eigentlich nur in der Impfung. Hatte die Kirche anfänglich mit Empfehlungen abgewartet, kamen im letzten Jahr zögerlich doch Wortmeldungen, die sich darin erschöpften, dass einige Bischöfe und der Papst öffentlich machten, sich impfen zu lassen, bzw. dies bereits hinter sich hatten. Eine explizite allgemeine Empfehlung kann nur mit gutem Willen herausgelesen werden. Jedenfalls wurde nicht missionarisch zur Impfung geraten. Selbst wenn es aber so wäre – was ist schon schlecht daran, dass sich die Hirten um die Gesundheit ihrer Schäfchen sorgen? Wenn ein Austritt aus diesem Grund erfolgt sein sollte, hatte man wesentlich schwerer wiegende Lasten in der Kirche ignoriert oder toleriert, nämlich immer wieder entdeckte Missbrauchsfälle und die Ungleichbehandlung von Frauen.

**ALLGEMEINE
GOTTESDIENSTORDNUNG**

Samstag (wenn Sonntagsmesse um 08:30 Uhr beginnt)

18:30 Uhr – Rosenkranzgebet

19:00 Uhr – Vorabendmesse

Sonntag

10:00 Uhr – jeweils am 1. und 2. Sonntag im Monat, ansonsten um **08:30 Uhr**

Mittwoch

Von Mai bis September:

19:30 Uhr – Abendmesse, Filialkirche St. Georgen

Oktober bis April:

18:30 Uhr – Abendmesse, Pfarrkirche

In den Monaten Juli und August entfallen die Gottesdienste am Samstagabend!

Donnerstag, 09. Juni – 19:00 Uhr

2. Erstkommunionelternabend, Pfarrkirche

Montag, 13. Juni – 19:30 Uhr

Pfarrgemeinderatssitzung, Pfarrsaal Mauerkirchen

Donnerstag, 16. Juni – Fronleichnamfest der Pfarre

10:00 Uhr – Festgottesdienst auf dem Sportplatz

Bei Regen findet der Gottesdienst in der Pfarrkirche statt!

Sonntag, 26. Juni – Sonntag, 03. Juli

VISITATIONSWOCHE im Dekanat Braunau

durch

Bischof **Manfred Scheuer**,

Generalvikar **Severin Lederhilger**,

Bischofsvikar **Willi Vieböck** und

Dir. **Brigitte Gruber-Aichberger**

Das **Visitationsprogramm** wird in einer Sonderausgabe der Kirchenzeitung an jeden Haushalt verschickt!

Herzliche Einladung daran teilzunehmen!

Sonntag, 10. Juli – 10:00 Uhr

Sportlermesse, Pfarrkirche

anschl. Segnung des neuen Sportgebäudes mit Frühschoppen



Sonntag, 07. August – 10:00 Uhr

Gottesdienst, anschl. Fahrzeugsegnung (Fahrrad, Moped, Auto,...)

Parkplatz vor der Mehrzweckhalle



Donnerstag, 11. August – 18:00 Uhr

Fußwallfahrt nach Maria Schmolln

Abmarsch vom Pfarrplatz Mauerkirchen



Montag, 15. August – 10:00 Uhr

Festgottesdienst mit Kräutersegnung



Montag, 05. September

Pfarrausflug beider Pfarren

Information Seite 13!



Sonntag, 02. Oktober – Erntedankfest

09:45 Uhr – Treffpunkt Kirchenplatz

Segnung der Erntekrone

10:00 Uhr – Festgottesdienst

Mehrzweckhalle



TAUFTERMINE JULI UND AUGUST 2022

Sie möchten Ihr Kind taufen lassen?

Nehmen Sie bitte mit dem Pfarramt Kontakt auf und vereinbaren Sie so bald als möglich einen Gesprächstermin.

Hinweis zur Mitfeier der Taufe

An folgenden Wochenenden finden in der Pfarre Burgkirchen Tauffeiern bis August dieses Jahres statt.

Bitte beachten:

Ab September 2022 wird das Sakrament der Taufe in den beiden Pfarren Burgkirchen und Mauerkirchen als Gemeinschaftstaufe gefeiert. Bei jedem Termin sind bis zu 4 Tauffamilien in der jeweiligen Pfarrkirche versammelt, um das Sakrament der Taufe zu feiern.

Es gibt pro Monat 1 Tauftermin. Die Taufgespräche finden ca. 14 Tage vor der Taufe im Pfarrsaal Mauerkirchen statt. Bei diesen Vorbereitungstreffen geht es um die Bedeutung der Taufe und um die Gestaltung der Tauffeier.

Diese Änderung ist notwendig, da Pfarrer Gert Smetanig mit September zusätzliche Aufgaben im Dekanat bzw. in der „Pfarre neu“ übernehmen wird.

Wir bitten um Verständnis!



BURGKIRCHEN

09./10. Juli

06./07. August

GEMEINSCHAFTSTAUFEN

IN BURGKIRCHEN

JEWELS UM 11:00 UHR

24. September

29. Oktober

26. November

17. Dezember

Bürozeiten

Mittwoch

09:00 Uhr – 11:00 Uhr

Freitag

17:00 Uhr – 18:00 Uhr

Mobil: 0676 822 777 69

Mail: gert.smetanig@dioezese-linz.at



**ALLGEMEINE
GOTTESDIENSTORDNUNG**

Samstag (wenn Sonntagsmesse um 08:30 Uhr beginnt)
18:30 Uhr – Rosenkranzgebet
19:00 Uhr – Vorabendmesse

Sonntag
08:30 Uhr – jeweils am 1. und 2. Sonntag im Monat,
 ansonsten um **10:00 Uhr**

Dienstag
15:00 Uhr – Gottesdienst im Haus der Senioren
 (Coronabedingt zurzeit nur mit den Hausbewohnern)

Donnerstag
18:30 Uhr – Abendmesse, Pfarrkirche

In den Monaten Juli und August entfallen
 die Gottesdienste am Samstagabend!

Dienstag, 07. Juni – 19:00 Uhr
 Pfarrgemeinderatssitzung, Pfarrsaal

Sonntag, 12. Juni – Fronleichnamfest der Pfarre
10:00 Uhr – Festgottesdienst auf der Wiese zwischen
 Feuerwehrdepot und Haus für Senioren
*Bei Regen findet der Gottesdienst in der Pfarrkirche
 statt!*

Sonntag, 26. Juni – Sonntag, 03. Juli

VISITATIONSWOCHE im Dekanat Braunau
 durch
 Bischof **Manfred Scheuer**,
 Generalvikar **Severin Lederhilger**,
 Bischofsvikar **Willi Vieböck** und
 Dir. **Brigitte Gruber-Aichberger**

Das **Visitationsprogramm** wird in einer Sonderausgabe
 der Kirchenzeitung an jeden Haushalt verschickt!

Herzliche Einladung daran teilzunehmen!

Sonntag, 24. Juli – 10:00 Uhr
 Gottesdienst mit anschl. Fahrzeugsegnung
 (Fahrrad, Moped, Auto,...), SPAR-Parkplatz



Donnerstag, 11. August – 18:00 Uhr
 Fußwallfahrt nach Maria Schmolln
 Abmarsch vom Pfarrplatz Mauerkirchen



Montag, 15. August – 08:30 Uhr
Festgottesdienst mit Kräutersegnung



Montag, 05. September
 Pfarrausflug beider Pfarren
 Information Seite 13!



Sonntag, 18. September – Erntedankfest
09:45 Uhr – Treffpunkt Kindergarten
 Segnung der Erntekrone
10:00 Uhr – Festgottesdienst, Pfarrk.



TAUFTERMINE JULI UND AUGUST 2022

Sie möchten Ihr Kind taufen lassen?

Nehmen Sie bitte mit dem Pfarramt Kontakt auf und vereinbaren Sie so bald als möglich einen Gesprächstermin.

Hinweis zur Mitfeier der Taufe

An folgenden Wochenenden finden in der Pfarre
 Burgkirchen Tauffeiern bis August dieses Jahres statt.

Bitte beachten:

Ab September 2022 wird das Sakrament der Taufe in den beiden Pfarren Burgkirchen und Mauerkirchen als Gemeinschaftstaufe gefeiert. Bei jedem Termin sind bis zu 4 Tauffamilien in der jeweiligen Pfarrkirche versammelt, um das Sakrament der Taufe zu feiern.



Es gibt pro Monat 1 Tauftermin. Die Taufgespräche finden ca. 14 Tage vor der Taufe im Pfarrsaal Mauerkirchen statt. Bei diesen Vorbereitungstreffen geht es um die Bedeutung der Taufe und um die Gestaltung der Tauffeier. **Diese Änderung ist notwendig, da Pfarrer Gert Smetanig mit September zusätzliche Aufgaben im Dekanat bzw. in der „Pfarre neu“ übernehmen wird.**

MAUERKIRCHEN

16./17. Juli
 13./14. August

**GEMEINSCHAFTSTAUFEN
 IN MAUERKIRCHEN**

JEWELS UM 11:00 UHR
 17. September
 15. Oktober
 19. November
 10. Dezember

Wir bitten um Verständnis!

Bürozeiten

Dienstag 17:00 Uhr – 18:00 Uhr

Donnerstag 09:00 Uhr – 11:00 Uhr

Mobil: 0676 822 777 69 Mail: gert.smetanig@dioezese-linz.at





GOTT LIEBT DIE ENTHALTSAMEN – LIEBT ER SIE WIRKLICH ?

DR. WILHELM CECHOVSKY

**Am 9. Jänner dieses Jahres teilte der Kindberger Pfarrer Andreas Monschein nach der Sonntagsmesse mit, aus dem Prie-
steramt auszusteigen. Grund: Der 40-Jährige wolle kein Dop-
pelleben führen oder ein Versteckspiel betreiben – deshalb
will der Geistliche all seine kirchlichen Ämter niederlegen.
Wieder ein Priester, der „Opfer“ des Zölibates wurde, jener
Vorschrift, die seit nunmehr 1000 Jahren maßgeblich das Le-
ben der Priester bestimmt, aber auch immer wieder kontro-
versiert wurde und wird.**

Symbolbild

1000 Jahre Zölibat – wie kam es dazu? Der Zölibat ist die aus religiösen Gründen gewählte Ehelosigkeit. Seit 1139 ist er die Voraussetzung für die Priesterweihe in der lateinischen Kirche. Martin Luther forderte seine Abschaffung, in den Ostkirchen ist der Pflichtzölibat unbekannt. Erst 1917 wurde im Codex Iuris Canonici (Kirchenrecht) die Ehe zum Weihindernis erklärt.

Die Gründe, die zu diesem weitreichenden Beschluss am Zweiten Laterankonzil 1139 führten, waren nachvollziehbar: Es sollte verhindert werden, dass Bischöfe Kirchenbesitz an ihre Nachkommen vererbten und so die Machtbasis der Kirche geschwächt würde. Außerdem waren ehelose Priester dem System Kirche ausgeliefert. Begründet wurde es jedoch damit, dass die Kleriker vollkommene und immerwährende Enthaltensamkeit um des Himmelreiches willen zu wahren hätten und sich freier dem Dienst an Gott und den Menschen widmen können. Biblisch lässt sich das schwer belegen, waren die Apostel mehrheitlich verheiratete Männer, die sogar ihre Frauen auf Missionsreisen mitnahmen. So heißt es im 1. Brief des Apostels Paulus an Timotheus, Kapitel 3 über einen Bischof:

„Er soll ein guter Familienvater sein und seine Kinder zu Gehorsam und allem Anstand erziehen. Wer seinem eigenen Hauswesen nicht vorstehen kann, wie soll der für die Kirche Gottes sorgen? Er darf kein Neubekehrter sein, sonst könnte er hochmütig werden und dem Gericht des Teufels verfallen.“

Heute wird der Zölibat als eine Gnadengabe gedeutet, die den Priester in seinem Dienst für Gott und die Menschen vervollkommnet. Bereits im Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren wurde über die Frage des Zwangszölibats heftig diskutiert. Aber die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt der XVI. hielten am alten System fest und sahen im Zölibat einen „heiligen Wert der Kirche“. Umfragen haben ergeben, dass rund 80 % der Bevölkerung mit der Abschaffung des Zölibates einverstanden wären. Dazu kommen immer mehr Kleriker: So hat sich der Kärntner Diözesanbischof Marketz für die Abschaffung des Zölibates ausgesprochen: „Nicht so sehr, weil jeder Mann unbedingt eine Frau neben sich braucht. Doch ich sehe die Vereinsamung vieler alter Priester, deren eigene Familie oft nicht mehr da ist.“ meinte er. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bätzing, hat sich ebenfalls dafür ausgesprochen, Priestern das Heiraten zu erlauben. Zuvor hatte sich der Münchener Kardinal Marx für einen solchen Schritt stark gemacht. Es gehe hier nicht um ein „entweder – oder“, sondern um ein „sowohl – als auch“. Und der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner sieht es so: Es gibt zwei Hochrisiko-Lebensformen – in der Ehe und ehelos. Damit hat er wohl nicht ganz unrecht.

Pfarrer Monschein aus Kindberg wird diese Diskussion nicht mehr helfen. Und so wird die Kirche wohl auch weiter Priester verlieren – nicht weil sie sich nicht zum Dienst an der Kirche berufen fühlen würden, sondern weil sie auch ihre menschliche Seite ausleben möchten. Was ist denn daran so problematisch?